

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Mai Mark 2800.— frei ins Haus geliefert: durch die Post bezogen im inländischen Verkehr 2800.— zuzügl. Postgebühren. Einzelnummern 100 Mk. u. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenburg. Zweigstelle Wildbad. Postkonto: Direction d. Discontoges., Zwettl, Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Beilage oder deren Raum Mk. 130.—, auswärts Mk. 150.—, Reklamezeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachahmung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt, Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 118

Heft 179

Wildbad, Donnerstag, den 24. Mai 1923

Heft 179

58. Jahrgang

## Paß-Krieg

Der Bismungzwang im besetzten Gebiet

Man schreibt uns aus dem besetzten Gebiet am Rhein. Der neue Schlag des an Rhein und Ruhr so „siegreichen“ Frankreichs gegen Deutschland ist gefallen. Seit Pfingstsonntag morgen besteht Paßbesetzungswang im Verkehr zwischen dem unbesetzten und dem alt- und neubesetzten Deutschen Reich. Und zwar gilt die Paßverordnung nun sowohl für die Einreise wie für die Ausreise. Die Kontrolle für die Einreise ist in das besetzte Gebiet sollte ja schon am 10. Mai eintreten. Aber die Franzosen und Belgier wurden mit dem herzlich verbündeten Englandern im Kölner Gebiet über die Ausstellung des Bism nicht einig. Immer noch kann man tatsächlich, wenn man über Elberfeld nach Köln reist, an der französischen Kontrollstelle Bohwinkel ungehindert durchkommen. Auch die Ausreise wird, weil der technische Apparat nicht so schnell klappt, noch an manchen Stellen ohne Bism gelingen. Aber der Ring wird immer enger gezogen. Die Methode des Paßwahnfinns wird immer fühlbarer.

Jede Besetzungszone hat ihren besonderen Bezirksbeauftragten, bei dem man um den Bism einkommen muß. Verlangt wird für das Geseh um das Bism ein Ausweis (Paß) und ein Nachweis des Wohnsitzes, zwei Lichtbilder, eine Freimarte für die Antwort und 2000 Mark Gebühr. In dem Geseh muß angegeben sein der Zweck der Reise, Beginn und Ende der Reise, Ein- und Ausreisort, Reisezeit, Name und Wohnung der Personen, zu denen sich der Gesehsteller begeben will, oder die gewillt sind, Auskunft über ihn zu geben. Damit ist, wie man sich denken kann, der politischen Schnüffelei Tür und Tor geöffnet. Die französische Verwaltung begründet mit diesen neuen Paßbestimmungen so recht eigentlich ihre Herrschaft auf deutschem Boden.

Den Franzosen machen die Schikanen, die sie nun nach Herzogenlust ausüben können, einen Heidenpaß. Haben sie doch jetzt das Gefühl, ihre Macht weit über die eigenen Grenzen auszudehnen und bald ganz Mitteleuropa zu regieren.

Leider geschieht von deutscher Seite viel zu wenig, um den brutalen Schlag abzumildern. Wo bleibt die deutsche Propaganda? Sie müßte die französische Krante von 1923 vor aller Welt brandmarken. Warum hat die Berliner Regierung nicht sofort energisch Stellung gegen diesen Verkehrs- und Wirtschaftsmord genommen? Warum hat sie auf der andern Seite nicht alles aufgegeben, um den nun einmal aufgehakten Bismungzwang durch organisatorische Maßnahmen des deutschen Paßwesens zu erleichtern? Eine solche Erleichterung im deutschen Interesse hätte ja nichts mit dem passiven Widerstand zu tun. Ganz im Gegenteil befragt man die Geschäfte der Franzosen dann, wenn man die deutschen Pässe dem französischen Gummistempel entzieht und so den Verkehr erschwert, die Abtrennung der besetzten Gebiete vom unbesetzten Deutschland unterstützt. Es ist nichts gesehen, und der schwerfällige deutsche Bürokratismus verpaßt wieder die Gelegenheit, den Gegner in seiner eigenen Schlinge zu fangen. Wir können nicht so deutlich werden, wie wir möchten. Aber man wird uns verfolgen.

Der Rheinländer und der Westfale, verfolgt von Spionen, die hinter ihm herschleichen, um ihn zum Verräter zu machen, geknust und schikaniert von teils schadenfrohen, teils unwilligen Kreaturen der französischen Fremdherrschaft, er wird weiter kämpfen! Mit allen Mitteln sucht der Franzose den persönlichen Verkehr zwischen hüben und drüben zu erschaffen. Aber er wird das deutsche Volk nicht verschneiden. Wir wehren uns bis zum Neuherten. Und jeder Deutsche, ob diesseits oder jenseits der neuen Bismungrenze muß darauf bedacht sein, diesem Verkehrshindern den Stachel und dieser Besetzungshölle den Sieg zu nehmen. —er.

## Zunehmende Auszehrung unserer Wirtschaft

Das Unbegreifliche an den Kursturz, die wir aus London und Paris auf unserer gutgemeinten Angelei vom 2. Mai erhalten haben, ist der vollständige Mangel jeden Verständnisses für unsere Wirtschaftslage. Wohl hat Lord Curzon in seiner bekannten Oberhausrede vom 20. April zugegeben müssen, daß durch die Ruhrbesetzung unsere Leistungsfähigkeit erheblich geschwächt worden ist. Aber in seiner Antwort vom 13. Mai kommt er mit keiner Silbe auf diese höchste einfache und selbstverständliche Tatsache zu. Er und Mussolini tun, als ob alles bei uns genau so stünde, wie vor dem 11. Januar.

Und doch geht es mit unserer Wirtschaft seit jenem verhängnisvollen Tag abwärts. Unaushaltbar. Allerding konnten wir nach dem 31. Januar den Sturz der Markkurse der Dollar — 50 000 Mark) einatmen und auf-

## Kurze Tagesübersicht.

Der neue englische Ministerpräsident Baldwin hat überall eine gute Presse. Nur Lloyd George hat in einer Rede gegen sein Kabinett Stellung genommen.

Belgien hat einen neuen Reparationsplan ausgearbeitet, der die Regelung der deutschen Verpflichtungen enthält und vor allem auch die Frage der deutschen Mark in Belgien behandelt.

In London sollen deutsch-englische Besprechungen über das neue Angebot Deutschlands stattgefunden haben.

Die Reichsregierung ist immer noch mit den Vorbereitungen für das neue deutsche Angebot beschäftigt. Die Abfertigung soll erst in nächster Woche erfolgen.

In Dortmund kam es zu einem Feuergefecht zwischen Kommunisten und Polizei.

Aber mit welchen Opfern? Nicht weniger als 224 Millionen Goldmark haben wir zur „Stützungsaktion“ nach dem Ausland gegeben. Die Folge davon ist, daß der Goldbestand der Reichsbank sich nur noch auf 682,9 Millionen Goldmark beläuft. Der Bedarf an Zahlungsmitteln stellte immer höhere Anforderungen an die Papiergeldfabrikation. Die „Inflation“ (Anschwellung des Papiergelds) hat heute die fabelhafte Höhe von 6,735 Billionen Papiermark erreicht, so daß die jetzige Mark nicht mehr den zehntausendsten Teil der Friedensmark darstellt. Bedenkt man nun, daß 1914, vor Ausbruch des Weltkriegs, die gesamte Papiergeld nur 2,5 Milliarden betrug, dann überfällt uns eine ernste Ahnung von unserer furchtbaren Verarmung. Unser vor dem Krieg auf 350 Milliarden Goldmark geschätztes Volkvermögen ist infolge der Leistungen an die Feinde um rund 200 Milliarden zurückgegangen. Die Verarmung kommt auch noch in anderen Zahlen zum Ausdruck. Von Monat zu Monat steigt die Einfuhr. Im März bezifferte sie sich auf 503,1 Millionen Goldmark; im Februar waren es 446,2. Die Ausfuhr aber weist die Zahlen 360,6 und 435,8. Also eine starke „Passivität“!

Dementsprechend gestiegten sich die Teuerung. Die Lebenshaltungskosten, die im April um 6,5 v. H. gestiegen waren, sind in der ersten Maiwoche um weitere 3,5 v. H. und in der zweiten Maiwoche wiederum um 6,5 v. H. in die Höhe gegangen. Heute betragen die Großhandelspreise mindestens des 630fachen der Friedenszeit, und die allgemeine Teuerung hat ungefähr das 4000fache des Jahres 1914 erreicht.

Ungleichmäßig wächst unsere Reichsschuld. Sie ist im ersten Vierteljahr von 1481 Milliarden auf 6601 Milliarden Mark gestiegen und hat sich bis zum 30. April um weitere 3690 Milliarden vermehrt, so daß mit Ende des vorigen Monats unsere schwebende Schuld die unbegreiflich schreckende Höhe von 10,291 Billionen Mark erreicht hat.

Man überdenke die Folgen dieser Geldentwertung für unsere Rentner. Da ist ein Ehepaar, das zeitweilig im Schwelge seines Angehts gearbeitet und gespart hat. Es hat seine lauren Ersparnisse von hunderttausend Mark in mündelsicheren Papieren angelegt: macht 4000 Mark Zins im Jahr. Mit dieser Summe konnte es früher sorgenlos ein ganzes Jahr leben. Heute reicht derselbe Betrag gerade noch zu einem halben Pfund Rindfleisch.

Und dazu nehme man die Verarmung des Bodens. Schon im Jahr 1921 war die Fleischherzeugung gegenüber der Friedenszeit um 39 Prozent, die Erntemenge des Weizens um 27 Prozent, des Roggens um 33 Prozent und der Kartoffeln um 41 Prozent zurückgegangen. Und da sollen wir noch 640 000 Milchkuhe abgeben, d. h. über 75 Prozent des Bestandes von ganz Bayern!

Und da kann der Engländer Paul Gainsburg (Sunday Victorial vom 4. März) noch spöttisch schreiben: „Deutschland der reiche Arme!“ — Wie wollen wir die angeblich 30 Goldmilliarden Goldmark für die Entente aufbringen? Und was noch unglücklicher ist: da will die Entente mit diesem Angebot nicht zufrieden sein! W. H.

## Zum neuen Marksturz

Am 31. Januar d. J. wurde der Dollar mit 49 000 Mark bewertet. Das war bis dahin die höchste Berliner Börsennotierung. Am 22. Mai war sie mit 57 000 beträchtlich übersteigt und das Unternehmen der Markstufung durch die Reichsbank, das am 1. Februar einsetzte, muß man wohl als zusammengebrochen betrachten. Die verachtete Polenmark hat einen höheren Kurswert als die Reichsmark und die österreichische Krone nähert sich rasch dem Gleichstand. Die betrüblichen Erscheinungen dieses Zusammenbruchs haben

ihren Ausdruck in gewaltigen Preissteigerungen. Die Kohlenpreise ziehen stark an. Die Frachtgebühren der Eisenbahn werden verdoppelt, die Postgebühren schließen sich ihnen an und damit werden wir noch nicht am Ende der steigenden Preisbewegung sein, da Löhne und Gehälter folgen.

Die Gründe der neuen Markentwertung liegen auf verschiedenen Gebieten. Es ist aber kein Zweifel, daß die Regierung selbst nicht ohne Schuld daran ist. Im Reichswirtschaftsministerium wurde über die Einführung eines Devisenhandelsmonopols verhandelt. Die Reichsbank selbst hat diese Pläne abgelehnt, weil sie gar nicht in der Lage sei, das Monopol durchzuführen. Der Plan ging doch darauf hinaus, den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln und Schecks überhaupt zu verbieten. Im Krieg ging das wohl an und war notwendig, jetzt aber ist dafür keine Möglichkeit vorhanden. Oesterreich und Ungarn, die es nach dem Krieg auch probiert haben, mußten einen schmerzlichen Fehlschlag erleben; der Verkehr verzog sich von den amtlichen Märkten auf die dunklen Wege der Hintertreppen und der schwarzen Börsen. Dasselbe wäre in Deutschland der Fall, der Devisenhandelsmonopol, der sich immer zu helfen weiß und dem mit keinen Verboten beizukommen ist, sondern nur mit dem natürlichen Aufbau der Währung und der ganzen Wirtschaft überhaupt, wäre geradezu künstlich gezeugt worden. Die Verhandlungen sind als ergebnislos abgebrochen worden.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wurde nun aus Berlin gemeldet: „Die Untersuchung der Gründe des letzten Marksturzes hat ein interessantes Ergebnis gehabt. Es hat sich herausgestellt, daß das Reichsverkehrsministerium sich reichlich mit Devisen eingedeckt hatte, damit es seinen Bedarf an englischer Kohle bis Ende September aus diesen Beständen bezahlen könnte. In parlamentarischen Kreisen ist dagegen scharfe Kritik erhoben worden, da die Nachfrage des Reichsamts auf dem Devisenmarkt offenbar zu der stürmischen Aufwärtsbewegung der ausländischen Devisen beigetragen hat.“

Es ist notwendig, daß sich das Reichsverkehrsministerium hierzu äußert. Wenn das Reichsverkehrsministerium die Meinung nicht bestreiten könnte, wäre eine ganz eigenartige Erklärung für das Emporschnellen der fremden Währungen gegeben, denn es ist selbstverständlich, daß der Ankauf derartiger Mengen von englischen Pfunden am Devisenmarkt den Marktfall in katastrophaler Weise hätte beschleunigen müssen.

## Baldwin britischer Erstminister

London, 23. Mai. Gestern nachmittag traf König Georg vom Militärlager Aldershot in London ein und berief den Staatssekretär Baldwin in den Buckinghampalast. Kurz darauf wurde amtlich bekannt gegeben, daß der König Baldwin den Posten des Erstministers angeboten und daß dieser den Auftrag angenommen habe.

Stanley Baldwin ist 1867 in der Grafschaft Worcester geboren und bürgerlicher Abstammung. Er wurde in Harrow erzogen und studierte in Cambridge. Auf seinem Gut Witley Hall bei Stourport lebte er seinen Neigungen als Landwirt und trieb finanzpolitische Studien, erst spät wandte er sich als Mitglied der konservativen Partei der Politik zu. Nachdem er 1906 im Wahlkreis Redderrminister gegen den liberalen Kandidaten unterlegen war, drang er bei einer Erbschaftswahl in Worcester durch und gehörte seitdem dem Unterhaus an. 1922 wurde er im Kabinett Bonar Law Schatzkanzler. Baldwin hat in England den Ruf, einer der bedeutendsten Sachverständigen im Wirtschafts- und Finanzwesen zu sein. Bonar Law beauftragte ihn daher auch mit den Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung über die Regelung der britischen Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten, deren Lösung durch die Umwandlung der schwebenden Schuld in eine jündierte Anleihe in England außerordentlich befriedigte.

Wie sich der neue Erstminister zu Deutschland stellen wird, darüber fehlen noch fast alle Anhaltspunkte. Als Schatzkanzler hatte er wenig Veranlassung, sich amtlich über die „deutsche Frage“ zu äußern. In einer Unterhausrede im März d. J. sprach er einmal für Bonar Law auf eine Anfrage über die Ruhrbesetzung. Er meinte: „Wir geben das Vertrauen und die Freundschaft unserer Verbündeten aufrechterhalten, und Deutschland wird, wie ich glaube, uns als ehrlichen Mätker annehmen, wenn die Zeit kommt.“ — Man weiß noch nicht, wie man das Wort zu deuten hat. Auch Lord Curzon hat sich einmal ähnlich ausgesprochen, nur legte Curzon, wie wir jetzt wissen, den Nachdruck weniger auf den ehrlichen Mätker als auf die rechte Zeit, — da Deutschland so müde gemacht sei, daß es den französischen Forderungen willfähriger werde. Deutschland wird also zunächst abzuwarten haben, wie der neue Hefe läuft.

In Paris 12. Nachrichten von der Ernennung Bal-





neue Note wird vor allem eine Antwort auf die englische und französische Antwortnoten sein. Die Vorschläge gewünscht haben. Die tatsächlich als Unterhandlungsgrundlagen dienen können.

**Belgien und die Reparationsfrage.**

Paris, 23. Mai. In dem neuen Standpunkt Belgiens in der Reparationsfrage schreibt der Berichterstatter des "Deuore" in Brüssel: Die belgische Regierung wünscht, daß in den Reparationsplan eine Klausel betr. Zurücknahme größerer Markbeträge seitens Deutschland aufgenommen werde. Wie der Korrespondent weiter hinzufügt, geriet Belgien durch die großen Markbeträge, die es nicht abstoßen konnte, in eine Verschuldung von 7 1/2 Milliarden. Die Finanzen des Landes seien durch die Finanzlage Deutschlands geradezu vergiftet. Alle Verhandlungen, die mit dem Reich zwecks Zurücknahme der besagten Beträge geführt wurden, seien gescheitert.

**Baldwins Reparationsprogramm.**

London, 23. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des "Daily Telegraph" kündigt an, daß die Reparationspolitik des englischen Kabinetts, die schon bisher im wesentlichen vom Schatzkanzler geführt wurde, von Baldwin unverändert weitergeführt werde. Deutschland brauche die Übermittlung seiner Reparationsnote wegen der englischen Ministerkrise nicht länger aufzuschieben, da sich in dieser Beziehung nichts verändert habe. Die gegenwärtige Reparationspolitik Englands sei keine Politik einer Partei, sondern eine nationale Politik, die vom Vertrauen der überwiegenden Mehrheit des englischen Volkes getragen werde.

**Eine Lloyd George-Rede.**

Paris, 23. Mai. Wie der "Zeit Parisien" mitteilt, hat Lloyd George gestern Abend in Wales eine große Rede gehalten, in der er unumwunden gegen die Regierung Stanley Baldwin Stellung nahm und einen Aufruf zur Vereinigung der beiden linken Flügel der liberalen Partei erließ. Im besondern entwarf Lloyd George, nachdem er Bonar Law seine Huldigung dargebracht hatte, ein Bild von der politischen Situation in Europa. „Das wurde und triumphierende Frankreich“, erklärte er, „ist mächtiger denn je auf dem europäischen Kontinent infolge der Niederlage seiner Feinde“. Deutschland ist durch den Sturz, den es von einer so großen Höhe getan hat, betäubt und außer Fassung gebracht. Dieses Land, das sich kraft- und ziellos bewegt, weiß nicht, was es anfangen soll. Aber sein größtes

Unglück ist, daß es seit Bismarck keine großen Staatsmänner hatte.

**Chamberlain Sprechminister?**

London, 23. Mai. Sir Robert Horne und Chamberlain, die auf halb Londons weiten, werden in London zurück erwartet. Sie werden alsbald mit Baldwin in Besprechungen eintreten. In unterrichteten politischen Kreisen wird es für möglich gehalten, daß Chamberlain das im bisherigen Kabinett Bonar Law unbesetzt gebliebene Amt eines Groß-Siegelbewahrsers und damit den Posten eines Sprechministers übernehmen wird.

Friedrichshafen, 23. Mai. (Drei Personen ertrunken.) Am Pfingstmontag kippte ein mit drei Personen besetztes Boot, das unvorsichtigerweise in das Fahrwasser des bayerischen Kurzdampfers „München“ hineinfuhr, etwa 300 Meter vor der Hafeneinfahrt um. Sämtliche Insassen verschwanden in den Wellen und ertranken, ehe noch Rettungsboote zu Hilfe eilen konnten. Die Ertrunkenen waren Pfingsthausflügel aus Pforzheim, nämlich drei junge Leute, die bei der Firma Pfankuch u. Co. dortka ngestellt waren, und zwar der 20 Jahre alte Otto Jöbel, der 19 Jahre alte Rudolf Pfeiffer und der 21 Jahre alte Paul Ulrich. Alle drei sind Schwestern und haben in Pforzheim keine Verwandten, mit Ausnahme Jöbels, der dort einen Bruder hat.

**Handelsnachrichten**

Dollar Kurs am 23. Mai 55 638,70 (57 142,50) Mark. Der Banknotenlauf der Reichsbank ist in der zweiten Maiwoche um 389,7 auf 7112,8 Milliarden Mark gestiegen. Weizenmehlpriß der Südd. Mühlenvereingung am 23. Mai 240 000 (230 000) Mark für 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 23. Mai. In Erwartung höherer Kurse kamen heute ziemlich umfangreiche Verkaufsaufträge auf den Markt, denen gegenüber große Kaufaufträge standen. Die Börse verkehrte infolgedessen beruhigt bei aufwärts strebenden Kursen. Die Nachfrage konnte im Gegenlag zu den vorübergegangenen Tagen zum größten Teil voll befriedigt werden. Die allgemeine Stimmung war fest; im Verlauf des Tags schwächte sich die Börse im Zusammenhang mit niedrigeren Devisenpreisen unmerklich ab. — Bankaktien: Vereinsbank 11 000 (9 000) rationiert, Rotenbank 24 000 (20 000), Hypothekbank 4 000. Brauereiwerte: Hebenzeller 37 000 (34 000), Walle 41 000 (35 000), Ravensburg 8800 (7500), Eßlinger 9 000. Metallaktien: Feinmechanik 96 000 (87 000), Sobner 100 000 (95 000), Jungbans 29 000 (26 000), Metallwaren 100 000 (90 000). Maschinen-

werte: Daimler 23 000 (20 500), Magirus 18 000 (16 000), Eslingen 35 000 (30 000), Gesser 24 000, Weingarten 43 000 (37 000), Redarftulmer 28 000 (25 000). Spinnereiwerte: Erlangen 48 000 (40 000), Unterhausen 55 000 (48 000), Kolb-Schule 50 000 (41 000), Kuchen 55 000 (45 000), Kattun 70 000, Leinenindustrie 170 000 (180 000). Uebriqe Werte: Anilin 56 000, Heidelberger Zement 36 000 (32 000), Knorr 32 000 (30 000), Krumm 11 500 (10 000), Solzwerk Heilbronn 215 000 (200 000), Rön-Rottweil 53 000, Stuttgarter Zucker 28 500, Union Deutsche Verlagsgesellschaft (neue Aktien) 39 000 (37 000), Mannheimer Del 40 000, Fiegelwerke 27 000 (24 000). Wärf. Vereinsbank.

Karlsruher Produktenbörse, 24. Mai. Die Stimmung bleibt unverändert fest. Der Besuch ist stark. Weizen 205, Roggen 175, Gerste 160, Hafer je nach Qualität 130—145, Klei 90, Spezialfabrikate 110, alles in 1000 K die 100 Kilo. Frachtparität Karlsruhe. Trockenschnitzel ohne Sach 100 Kilo 50 000 K ab Fabrik, Maiskeime und Wertreber ohne Sach 100 Kilo 85 000 K ab Station. Weine und Spirituosen Preise fest, Stimmung zurückhaltend. Rischwasser für ein Liter reinen Alkohol 17—19 000. Zwetschenwasser 14—15 000, weicher badischer Naturwein für ein Liter unversteuert 2700—3200, verbessert 2800—4200, Tee mitte 78—82 000, für ein Kilo verzollt auf 80—90 000, Fein 94—98 000. Zollsatz für ein Kilo 18 832.

**Märkte**

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 23. Mai. Dem wegen der Felerlage am Mittwoch abgehaltenen Viehmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 20 Ochsen, 18 Bullen, 100 Jungbullen, 111 Jungrinder, 134 Kühe, 291 Kälber, 363 Schweine, 6 Schafe. Unverkauft blieben 1 Ochse, 7 Jungrinder, 2 Kühe. Erlös aus je 1 Vid. Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 4600—4800 (letzte Markt: 4100—4400), 2. Sorte 3600—4200 (3000—3750), Bullen 1. Sorte 4000—4200 (3600—3900), 2. Sorte 3400—3800 (3000—3450), Jungrinder 1. Sorte 4600—4800 (4200—4500), 2. S. 4000—4400 (3650—4000), 3. Sorte 3200—3800 (2650—3500), Kühe 1. Sorte 3100—3700 (2900—3500), 2. 2300—2800 (2000—2600), 3. Sorte 1600—2100 (1400—1900), Kälber 1. 4700—4900 (4250 bis 4500), 2. Sorte 4400—4600 (4100—4400), 3. Sorte 4000—4300 (3500—3800), Schweine 1. Sorte 5000—5200 (4550—4700), 2. Sorte 4700—4900 (4100—4400), 3. Sorte 4200—4500 (3600—3900) K. Verlauf des Marktes: Bei Großvieh langsam, bei Kälbern mäßig belebt, bei Schweinen lebhaft.

Ludwigsburg, 22. Mai. Schweinemarkt. Dem Markt waren 91 Marktschweine zugeführt, die alle verkauft wurden. Preis für 1 Stück 220 000 bis 340 000 K. Der Verkauf ging trotz bei steigenden Preisen.

Reutlingen, 23. Mai. Die Fruchtstranne notierte folgende Rentenpreise: Weizen (verkauft 23,36 Fr.) 60—85 000, Gerste (123,82) 47—68 000, Hafer (176,57) 45—55 000, Unterländer Dinkel (1,38) 68 000, Ober Dinkel (15,98) 60—62 000, Roggen (4,34) 52—55 000 K.

Ravensburg, 23. Mai. Fruchtpreise. Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise für 1 Doppelstr.: Korn 185 000, Weizen 135 000, Roggen 140 000, Gerste 135 000, Hafer 110 000 K.

**Gemeinderatswahl.**

Nachdem die Gemeinderatswahl vom 17. Dezember 1922 durch Entscheidung der Kreisregierung vom 12. Mai 1923 für ungültig erklärt und eine Neuwahl angeordnet worden ist, findet die Wahl zufolge Beschlusses des Gemeinderats vom 27. Mai 1923

**am Sonntag, den 24. Juni 1923**

unter Leitung eines Wahlvorstandes statt. Die Wählerliste ist vom Samstag, den 26. Mai ds. Js. an 1 Woche lang, also bis 1. Juni je einschließlich im Rathaus (Meldeamt) zur Einsicht aufgelegt. Innerhalb dieser Woche ist jeder Wahlberechtigzte befugt, gegen die aufgelegte Liste wegen Uebergang von Personen, welche in dieselbe aufzunehmen gewesen oder wegen Aufnahme unberechtigter Personen mündlich oder schriftlich Einsprache zu erheben. Im Uebrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Wildbad, den 23. Mai 1923.

Gemeinderat:  
Vorst. Vöhner.

**Gas Sperre.**

Wegen Einrichtung der Backofenheizung bei Bäcker Haug werden die Gasleitungen morgen Freitag, den 25. Mai 1923 von nachm. 3 bis 5 Uhr abgesperrt. Die Hänen sind in dieser Zeit geschlossen zu halten. Stadtschultheißenamt.

**Das Ortssteueramt Wildbad**

ist an den Giroverkehr der Oberamtsparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad, unter Nr. 116 angeschlossen. Es ergeht hiemit die Aufforderung, sämtliche an das Ortssteueramt Wildbad zu leistenden Zahlungen auf das oben bezeichnete Girokonto zu überweisen. Neuenbürg, den 23. Mai 1923.

Das Finanzamt.

**Gebrauchte Emballage Säcke**  
zerrißene reparaturfähige Jute- und Papiergewebe- kauft jedes Quantum  
**Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.**  
Karlsruhe i. B., Schwannstraße 11.  
Telephon 835 u. 5326. — Telegr.-Adresse „Kassat“.

**Landes-Kurtheater Wildbad**  
Donnerstag, den 24. Mai  
„Der blaue Heinrich“  
Schwank in 3 Akten.  
Freitag, den 25. Mai  
Schlamm als Erzieher  
Komödie in 3 Akten.

**Drahtstifte**  
in allen Abmessungen liefern billigst aus Lager vorrat.  
**Ranher & Gantert**  
Pforzheim  
Eisen-Stahl-Metalle  
Tel. 3325 Weiherstr. 35.

**Radfahrer-Verein Wildbad.**  
Heute abend 8 1/2 Uhr  
**Bersammlung**  
im „Ratssteler“.

Tagesordnung:  
1. Bannerweihe.  
2. Murgtalfahrt am Sonntag.  
Bollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.  
Der Vorstand.

**Verein ehemal. Soldaten und Kriegsteilnehmer.**  
Diejenigen Kameraden, welche sich bei der Regimentsfeier der Olga-Grenadiere beteiligen wollen, treffen sich heute abend 8.30 Uhr im Nebenzimmer des Ratsstellers.

**Suche**  
für mein Wirtszimmer hiefiges junges  
**Mädchen,**  
15—19 Jahre alt.  
Dr. Lorenz.

**Neuer Sportsanzug,**  
(kurze und lange Hose), nur einmal getragen, preiswert zu verkaufen.  
Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Junges Mädchen,**  
nicht unter 16 Jahren, für leichte Hausarbeit in hiesiges Privathaus gesucht.  
Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Komme nächster Tage nach Wildbad und  
**kaufe alte Gebisse.**  
Zahle pro Zahn Mk. 3000 bis Mk. 6000, für Stütz-zähne und Brennstifte sehr hohe Preise.  
Abreihgabe an das Kontor ds. Blattes erbeten.

**Scherbendoktor**  
kittet Glas und Porzellan.  
Med.-Drog. A. & W. Schmitz.

**Alle Musik-Instrumente**  
für Haus und Orchester von den einfachsten  
Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl  
**Musikhaus Gurth**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arkaden Riedisch — Hofbrücke  
Ankauf alter Geigen u. Celli

**Dixin** das dankbare Seifenpulver  
ist sparsam im Gebrauch und billig.  
ALLEINIGES HERSTELLER:  
MENKEL & CO., DUISBURG

**Damen- und Mädchen-Bekleidung.**  
Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.  
**C. Berner, Pforzheim**  
Ecke Metzger- u. Blumenstr.